

Die idg. Wurzeln *kelh₁- „etw. bewegen“ und *kelh₃- „sich erheben“¹

0. Einleitung

In der vorliegenden Untersuchung wird der Ansatz der idg. Wurzel *kel- „antreiben“ (§1) und der Wurzel *kelh- „auftragen, hochtragen“ (§3) von LIV²: 348-9 einer Überprüfung und Korrektur unterzogen, und zwar:

1. Statt der Wurzel *kel- „antreiben“ wird eine indogermanische Wurzel *kelh₁- „jmd. / etw. bewegen“ angesetzt. Die richtige Analyse der grundsprachlichen Bildungen liegt bereits in Pinault (1984: 120-1) und Hackstein (1995: 314-5) vor. Es werden hier einige Ergänzungen an dieser Analyse vorgenommen.

2. Statt der Wurzel *kelh₃- „auftragen, hochtragen“ wird eine indogermanische Wurzel *kelh₃- „sich erheben“ angesetzt, deren Parallele im Tocharischen bis jetzt nicht gesehen wurde bzw. falsch interpretiert wurde.

Im §2 wird die Abspaltung der Neowurzel *kel- „antreiben“ von der idg. Wurzel *kelh₁- „jmd. / etw. bewegen“ behandelt.

1. Die Wurzel idg. *kelh₁- „bewegen“

1.1. Set-Charakter

Der A-Charakter, der aus den tocharischen Stammformen (z.B. TA Prs. 3. sg. act. *killas* bzw. 3. sg. Ko. V. med. TB *kalalar* /*kâla-*) eindeutig hervorgeht, setzt eine idg. set-Wurzel voraus.² Für die idg. set-

¹ Für die zahlreichen und wichtigen Ratschläge zu dieser Arbeit bin ich meinem Lehrer, Prof. J. L. García Ramón sehr verpflichtet.

² Hilmarsson (1996: 62) rekonstruiert *-h₃-, jedoch ohne Angabe von Gründen. Die Bestimmung der Laryngalfarbe als *h₃ durch Hackstein (1995: 315) beruht auf den griechischen Formen und erfolgt aufgrund der Beobachtung von Har-

Wurzel sprechen auch andere einzelsprachliche Belege. In erster Linie muß das Zeugnis des Griechischen erwähnt werden. Das bis jetzt nur durch Hesychius bekannte Lexem $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\rho\alpha$ · $\phi\acute{\iota}$ τοῦς ἰχθύας θη- $\rho\acute{\omega}\sigma\tau\alpha\iota$ ἐν τοῖς ποταμοῖς (Hsch. Lexicon, K 2164) ist nun auch in den Inschriften aus Thessalien (hier: $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\rho\alpha$) nachgewiesen (IG IX:2, 521.26 *et al.*: Larissa, Anf. 3. Jh.) (García Ramón 2004: 152). Dieser *Terminus technicus* wird durch Br. Helly als „construction fixe de pierre et de bois, repère précis sur le cours de la rivière“ (um Fische zu fangen) (apud García Ramón loc. cit.) definiert. Als semantische typologische Parallele führt García Ramón (loc.cit.) das span. *Varadero* in Kuba zu *varar* „auflaufen lassen“ an, also in übertragendem Sinn „(Fische) auflaufen lassen“. Dadurch wird die etymologische Verbindung dieses Wortes zu gr. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$, $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omicron\alpha$ und die Bestimmung des wurzelauslautenden Laryngals als $*h_1$ möglich (García Ramón 1997: 545).

Desweiteren spricht für den *set*-Charakter auch das litauische Verb *kėlti*. Dieses Verb setzt die beiden idg. Wurzeln $*kelh_1-$ „etw. bewegen“ und $*kelh_3-$ „sich erheben“ fort, wobei lit. *kėlti*, lett. (*pār-)**celt* sowohl 1. „etw. heben“ als auch (seltener) 2. „etw. hinüberbringen, treiben“ bedeuten (s. unten). Die Bedeutung 2., die sich durch den innerbaltischen Vergleich als urbaltisch und damit als alt erweist, setzt die idg. Wurzel $*kelh_1-$ „etw. bewegen“ fort, die Bedeutung 1. dagegen stellt die Fortsetzung der idg. Wurzel $*kelh_3-$ „sich erheben“ dar (letzteres richtig LIV?: 349, wo jedoch $*kelh-$). Die beiden idg. Wurzeln fielen im Baltischen lautgesetzlich zusammen.

1.2. Stammbildung

Das Nasalpräsens ist im TA (z. B. 1. sg. med. *kállanār* in A 83 b5) (< $*kal-n-a$ - < $*kl_n-h_1-$) unverändert und im TB als Ps. X (innertocharisch erweitert mit dem *-sk*-Suffix) in der Form 3. pl. act. *kállāskern*

danson (1993: 222-3), daß Nasalpräsentien zu Wurzeln auf $*-h_2$ oder $*-h_3$ im Griechischen keiner Thematisierung unterliegen, sondern innergriechisch als *-wā-* bzw. *-vu-* Präsentien umgebildet werden. García Ramón wies mich darauf hin, daß dies nicht immer der Fall ist, vgl. $\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ zu $*kelh_2-$. Eindeutig für den Laryngal 1 spricht die Form $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\rho\alpha$ (Inschrift in Thessalien), die eine Wurzel $*kelh_1-$ indiziert (García Ramón 1997: 545).

erhalten geblieben. Die gleiche Stammbildung weist auch das griechische ($\delta\acute{\omicron}$) $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ „(das Schiff) auflaufen lassen“, „(über das Schiff) auf den Strand auflaufen“, das ebenfalls auf ein Nasalpräsens mit späterer Thematisierung zurückgeht, vgl. beispielsweise analoge Entwicklung bei gr. $\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ mit Umbildung aus $*t_n-n-h_2-$ (LIV?: 622).

Das tocharische Präteritum I setzt den Wurzelaorist fort (Hackstein 1995: 315), der im Tocharischen mit einem intakten Ablaut erhalten geblieben ist, vgl.: TB 3. Sg. Akt. *śala*, TA *śāl* < $*kelh_1-t$ und 3. Sg. Med. TA (A 415 a3) *klār*, TB (93 b1 Š) und PK NS 36+20 a4) *klāte* < $*klh_1-to$. Die Form $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ könnte ebenfalls ein Zeuge für den Wurzelaorist sein Alc. 139 (Page) (*hapax*) $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ < $*kelto$ (so Hackstein 1995: loc. cit.). Doch ist diese Form alles andere als eindeutig.³

Ein solches Paradigma im Tocharischen ist hochaltertümlich und geht auf eine indogermanische Opposition zwischen dem Wurzelaorist und Nasalpräsens zurück, vgl. Schmidt 1982: 370-1; Jasanoff 1983: 59ff. Demnach kann das idg. Paradigma der Wurzel $*kelh_1-$ „bewegen“ folgendermaßen angesetzt werden:

³ Nach Risch (1976: 34), Szemerényi (1964: 189; sich anschließend LIV?: 348 Fn. 2) kann hier die Synkope ($\acute{\epsilon}\eta\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\omicron$ > $*\kappa\acute{\epsilon}\lambda\tau\omicron$ > $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$) vorliegen, die dialektologisch Parallele zu haben scheint (Page 1951: 146), so muß die Synkope beispielsweise auch für $\acute{\epsilon}\eta\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ (Alc. Iyr. fragmenta 1. 1. 89) angenommen werden, das einstimmig als sekundär betrachtet wird (vgl. die Literatur in Hardarson 1994: 169 Fn. 93 bis 99), desweiteren $\acute{\eta}\nu\theta\omicron\nu$ aus $\acute{\eta}\nu\theta\acute{\omicron}\theta\omicron\nu$, ferner $\tau\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\iota$ = $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\alpha$ 1994: 169 Fn. 93 bis 99), die Schwierigkeit der Interpretation als lautliche Synkope liegt darin, daß diese nur bei wenigen Bildungen belegt ist und nur bei einer in sich geschlossenen Verbkategorie mit klaren morphologischen und phonologischen Merkmalen auftritt. Während $\acute{\eta}\nu\theta\omicron\nu$ etymologisch als $*h_1n(e)dh_1-$ interpretiert werden kann (LIV?: 249; Hinge 2006: 103 und Fn. 2), flektieren die anderen Verba medial und haben in den besagten Formen die (insofern) unregelmäßige e-Stufe sowie daneben thematische Formen. Desweiteren handelt es sich hierbei in allen Fällen um Wurzeln *ultima laryngalis* 1. Die morphologischen Kriterien machen einen rein phonetisch bedingten Wandel (Synkope) unwahrscheinlich. Vielmehr ist anzunehmen, daß die athematische Flexion der Wurzeln auf $*h_1$ Ähnlichkeiten mit der Flexion vom Typ Prs. $\delta\acute{\epsilon}\gamma\omicron\alpha$ „ist voll, beladen“ und Aor. Hom. $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ „ergriff“ (< $*yeh_1-$), Prs. $\delta\acute{\epsilon}\gamma\omicron\alpha$ und Aor. $\delta\acute{\epsilon}\gamma\tau\omicron$ aufwies (Hinge 2006: 192). Demnach wäre neben gr. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omicron\alpha$ der Aor. $*kelto$ > $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ zu erwarten. Doch ist die Bedeutung von $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ aufgrund des Fehlens eines Kontextes völlig unklar, es könnte hier auch eine Form zu idg. $*kelh_1-$ „rufen“ vorliegen.

- Nasalpräsens *k_l-né/n-h₁-
 toch. 3. sg. act. A *käl-lā-s*, B 3. pl. act. *käl-lā-ske-m*, gr. *κέλλω* „treibe (das Schiff) an“
 Wurzelaoριστ *kelh₁- / *k_l h₁-
 toch. B 3. sg. act. *śāla*, A *śāl*; med. B *klāte*

1.3. Wurzelbedeutung

1.3.1. Griechisch

Zu dieser Wurzel gehören die griechischen Verbalbildungen (ὁ)κέλλω, κέλλομαι u. a. (DÉG: 513), wobei sie folgende Bedeutungen haben können:

- 1) „(das Schiff) auflaufen lassen auf (den Strand, Sand ...) ἐπι, ἐν, transitiv → (durch Auslassung des konstanten Objekts „Schiff“) → intransitiv, vgl.: Od. 9.546-7: *νῆα μὲν ἐνθ' ἐλθέοντες ἐκέλλομεν ἐν ψαμάθοισιν*, [ἐξ δὲ καὶ αὐτοὶ βῆμεν ἐπι ἡρηγῆνυθαλάσσης:] „... da ließen wir, dorthin gekommen, das Schiff auflaufen auf dem Sande und stiegen auch selber aus an den Strand des Meeres ...“ (hier und hinfort Übersetzung nach Schadewaldt 1995):⁴
 2) „(das Schiff) läuft auf“, intransitiv, vgl. Od 9.146-8 *ἐνθ' οὐ τις τῆν νῆον ἐσέδοσαν ὀφθαλμοῖσιν*, οὐτ' οὖν κῆματα μακρὰ κυλινοόμενα πορτοῖ χέρον σείδομεν, πρὶν νῆας ἐυσοέλιμος ἐπικέλομαι. „Da sah keiner die Insel vor sich mit den Augen, und auch keine großen, ans trockene Land rollenden Wogen sahen wir, bis die gutverdeckten Schiffe aufliefen.“⁵
 3) „(mit dem Schiff) wohin / woran (Akkusativ der Richtung, εἰς/ ἐς, ferner δευγο (als Richtungsangabe) „dorthin“, πορτί + Akk.)

⁴ Transitiv: Ähnlich Od. 11.20: Od 10.511-2: *νῆα μὲν αὐτοῦ κέλομαι ἐπ' Ὀκεανῶ βαθυδίνῃ*, αὐτὸς δ' εἰς Ἄϊθεω ἰεῖναι δόμον εὐρώετρα „... so laß dein Schiff dasselbst auffahren an dem Okeanos mit den tiefen Wirbeln und gehe selbst in das Haus des Hades, das modrige.“ (Schadewaldt 1995: 136).

⁵ Intransitiv: Od 9.149-50: *κελόσθη δὲ νηοὶ καθέλομεν ἰοτῆα πρῶτα*, ἐξ δὲ καὶ αὐτοὶ βῆμεν ἐπι ἡρηγῆνυθαλάσσης. „Und als die Schiffe aufgelaufen waren, zogen wir alle Segel ein und stiegen auch selber aus an den Strand des Meeres.“ (Schadewaldt 1995:112).

Die idg. Wurzeln *kelh₁- „etw. bewegen“ und *kelh₂- „sich erheben“
 fahren“, intransitiv, belegt erst ab den Tragikern, vgl. Aisch. Supp 11-5: *Δαναὸς δὲ παρῆγε ... ἐπέκτανε, φεύγειν ἀνέδην δὲ κῆρ' ἔλαον*, κέλομαι δ' Ἄργους γαίαν „D., unser Herr, beschloß, daß wir geradewegs durch die Meereswoge(n) fliehen, (und) in Richtung Argosland fahren.“ Anders: „... that we flee with all speed over the billows of the main and find a haven on Argos' shore.“ (Smyth 1963 I: 5).⁶ Hier wird häufig mit „to find a haven“ übersetzt (vgl. die Übs. von Smyth), doch spricht gegen diese Bedeutung die Argumentenstruktur des Verbs, die immer eine Richtungs- und nicht Ortsangabe enthält und damit eher ein Bewegungsverb voraussetzt. Diese Bedeutung ist allerdings sekundär und ist aus der transitiven Bedeutung 1) entstanden. Sie trägt damit nicht zur Rekonstruktion der Semantik unserer Wurzel bei.

Die vom Griechischen suggerierte Bedeutung kann als urgriech. „laufen“, itr. (gr. Hom. „(auf)laufen“, „das Schiff läuft auf“) bzw. „etw. laufen lassen (auf ein Ziel hin)“, tr. (gr. „[das Schiff] fliehe[te] auf etw. (auf)laufen lassen“) angesetzt werden, die sich also innergriechisch auf das „Laufen“ von Schiffen verengt hat.⁷

1.3.2. Baltisch, Slavisch

Was bis jetzt unbeachtet blieb, ist, daß lit. *kėli* nicht nur die Bedeutung (i) „heben“ aufweist, die zu einer anderen Wurzel, nämlich *kelh₂- „hochragen, auftragen“ zu stellen ist,⁸ sondern auch die Bedeutung (ii) „jimm. (über das Wasser) hinübersetzen, jimm. an einen anderen Ort versetzen“ (vgl. auch *keltas* „Prahm, Fähre“, lett. *pār-cel-lies* „umziehen, umsiedeln“) und (iii) „(das Vieh) an einen anderen Ort (auf der Weide) anbinden“.

⁶ Aisch. Supp 330-2: *ἐπεὶ τίς ἠῦγε τῆνδ' ἀνέλπιστον φευγῆν κέλοσιν ἐς Ἄργους κῆδος ἔγγενές τὸ πρὶν*, ἔχθει μεταρτροιοῦσαν εὐναίων γέμων „For who had dreamed that a kindred race, sprung thence of old, would thus in unexpected flight find haven at Argos, fleeing in terror through loathing of the marriage-bed?“ (Smyth 1963 I: 37).

⁷ Vgl. LSJ 937 s. v.: „run a ship to land, put her to shore“, tr. und „(of ships or seamen) put to shore or into harbour“.

⁸ So bereits in LIV²: 349; SEJL I: 274 mit dem Ansatz von idg. *kelH₂.

(ii) Wie bereits erwähnt, gehört hierzu das litauische *kėli* mit der Bedeutung „über das Wasser hinübersetzen“, vgl. *pėr-kėli* (LKŽ V: 546; Kurschat II: 1080):⁹

Su kėla pārkeltk par upā, „mit der Fähre überquere [wrtl. durch] den Fluß!“

Vgl. auch den davon abgeleiteten sekundären Kaus. lit. *keldinti* „jemand hinübersetzen lassen, hinüberfahren“.

Desweiteren gehört hierher lit. *kėlas*, lett. *ceļš* „der Weg“ (urbalt. *kel(i)-s). Als typologische Parallele ist gr. ἄγυια „Straße, Weg“ und ἄγω „treibe, führe“ tr. und „bewege mich“ itr. anzuführen.

Außerdem liefert das Baltische und Slavische die Wortformen lit. *kėlas* und russ. *чёлн* „Wasserschiffchen“ sowie russ. dial. *челна* „Flußmündung“, die ebenfalls zur Wurzel *kelh₁- „sich bewegen, etw. bewegen“ gehören (ähnlich LEW I: 237; REW III: 311-2; Adams 1999: 205).¹⁰ Die Bedeutungsentwicklung zu „Schiff“ von der Wurzel *kelh₁- kann entweder als Mittel für die Bewegung oder als „das In-Bewegung-Gesetzte“ verstanden werden. Das russische dial. *челна* „Flußmündung“ ist als „der Ort, wo das Wasser zusammenkommt“ zu verstehen.¹¹

Das Slavische *čelnъ geht auf einen zirkumflektierten Stamm *kif-nos zurück, vgl. den Ton im serb.-kroat. *čîn* versus Lok. sg. *čînu* (REW III: 311), der wiederum auf eine laryngallose Wurzelsilbe hinweist. Da aber die griechischen und tocharischen Anschlüsse eindeutig auf eine Laryngalwurzel hinweisen, muß diese Form dann als ein vom Nasalpräsenzstamm innerslavisch abgeleitetes Nomen interpretiert werden, also *k₁-nh₁-o-. Damit würde das Slavische indirekt eine Stütze für das Nasalpräsenz der Wurzel *kelh₁- liefern. Ferner ist auch

im Litauischen der Stamm *kiln-* in verschiedenen Ableitungen belegt: *kilnoti* (neben der Bedeutung „etw. erheben“ auch) „über den Fluß hinübersetzen“, intr., „über den Fluß hinüberfahren“, „aus einem Ort in den anderen versetzen“ (LKŽ V: 784 vgl. Bed. 7-9; Kurschat II: 1114), ähnlich auch *kilnyti*. Das Nasalpräsenz idg. *k₁-n-eh₁- hätte im Baltischen *kilneiti* ergeben müssen. Diese Form ist in der Tat belegt, hat aber die fientive Bedeutung „erhaben, edel werden“ (Kurschat II: 1113). Die fientive Komponente kann im Baltischen sekundär sein, da hier das Suffix *-ei* obligatorisch eine fientive bzw. stativische Bedeutung denotiert, auch die Bedeutung selbst kann sekundär nach dem Simplex *kėli* sein, daß am häufigsten die Bedeutung „heben“ (< idg. *kelh₃-) führt. Es ist wohl nicht wichtig, ob gerade lit. *kilneiti* alt ist, wichtig ist für uns, daß im Urlitauischen der Verbstamm *kiln-* mit der Bedeutung „etw. / jmd. versetzen, bewegen“ vorlag und zirkumflektiert war. Der Zirkumflex weist auf eine alte Bildung (parallel zu slav. *čelnъ), da hier in der Tat in der ersten Silbe der Laryngal fehlt: *k₁-n-eh₁-. Eine solche Verteilung *kėli* versus *kiln-* scheint sehr alt zu sein, da diese die ernerbte (idg.) Laryngalverteilung bewahrt. Damit belegt auch das Baltische und Slavische das idg. Nasalpräsenz.

(iii) Im Baltischen ist außerdem eine weitere Bedeutung (iii) der Wurzel *kelh₁- „(Tiere) antreiben“ überliefert, vgl. lit. *kėli* „(die Tiere auf der Weide) an einen anderen Ort anbinden“ (LKŽ V: 545, VI. Bedeutung) [scil. „an einen anderen Ort führen, bringen“]. Desweiteren gehört im Litauischen das Nomen *kėluvas* „Vieh“ [wrtl. „das Anzutreibende“] und *kėla* „Vieh, Vieherde“ (pl. *kėlos*)¹² dazu. Die Bedeutung (i) „etw. erheben“ gehört also zu idg. *kelh₃- „sich erheben“; die Bedeutungen (ii) „etw. / jemd. versetzen, (womit) bringen“ und (iii) „(das Vieh) an einen anderen Ort bringen“, wobei die Bedeutung (iii) einen Teilaspekt der Bedeutung (ii) darstellt, gehören zur Wurzel *kelh₁- „etw. / jmd. bewegen“. Es ist also im Baltischen mit dem lautlichen Zusammenfall der idg. Wurzel *kelh₃- „sich erheben“ und unserer Wurzel *kelh₁- „etw. bewegen“ zu rechnen. Es sind demnach die beiden idg. Wurzeln im Baltischen überliefert, lediglich homonym geworden.

⁹ Es ist zu bemerken, daß das litauische *kėli* im Gegensatz zum lett. *ceļ* semantisch wohl mehrere indogermanische Wurzeln fortsetzt. Neben der häufigsten Bedeutung „erheben“ (= lett. *ceļ*) kommt auch die erwähnte Bedeutung „jemand über den Fluß setzen“, reflexiv „umziehen, umsiedeln“ (lett. bewahrt im Kompositum *par-cel-ies*), s. oben.

¹⁰ Blažek (1991) führt das slavische Wort auf die thematisierte *-mōn-Ableitung *k₁h₃-m-m-o- zurück (nach seiner Ansicht gehört diese Wurzel zu idg. *kelh₃- „erheben“). Doch gegen diese Erklärung spricht die durch das Serbische belegte zirkumflektierte Intonation.

¹¹ Anders REW III: 312. Danach soll dieses Wort von Slav. *čelo* „Stirn, Haupt“ abgeleitet sein, was semantisch kaum überzeugend ist.

¹² So bereits die zweite Deutung in SEL I: 273-4. Die erste, dort angebotene Deutung geht von *k₁eh₁- „sich drehen“ über *sich bewegen“ (vgl. ai. *carati*) aus, was sicherlich semantisch weniger plausibel ist, da das Vieh ja nicht als „das Sichbewegende“ sondern eher als „das Angetriebene“ zu deuten ist.

Weitere Sprachen tragen wenig zur Rekonstruktion unserer Wurzel bei und sollen hier nur Vollständigkeitshalber genannt werden: im späteren Sanskrit (MBh, Bhp) sind die Formen *kalayati* (seltener Med.) „to impel, incite, urge on“ und *kālayati* „to push on, drive forward, carry off“ belegt (Monier & Williams 260 (hier als *kal-* und *kal-*)),¹³ ferner die im Gotischen belegte Form *haldan* „(Vieh) weiden, hüten“, bei der es sich wohl um ein sekundäres dh-Präsens handelt. Nach Pokorny (I: 548) gehört hierzu auch alb. geg. *qil* „bringe, trage“, das als ein ererbter Kausativ bzw. Iterativ *kolH-eje- interpretiert werden könnte (vgl. Hackstein 1995: 315).

1.4. Zusammenfassung

An dieser Stelle sei eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse anhand folgender Tabelle gegeben:

Nasalpräsens *k _l -né/n ₁ -:	toch. 3. sg. act. A <i>kállās</i> , B 3. pl. act. <i>kállāskem</i>
	gr. (ð) <i>κέλλω</i> <-*k _l nh ₁ -e/o-
	viell. slav. <i>čbhrъ</i> < *k _l nh ₁ -o-
	balt. <i>kīñ-</i> in lit. <i>kīñyti</i> , <i>kīñoti</i>
Wurzelaorist *kelh ₁ - / *k _l h ₁ -:	toch. B 3. sg. act. <i>śāla</i> , A <i>śāl</i> ;
	med. B <i>klāte</i>
	viell. gr. lakon. (Alk.) <i>κέυτο</i> < * <i>κέυτο</i> < *k _l h ₁ -to
	viell. lit. <i>kėlti</i> , lett. <i>pār-celt</i>
	(Infinitiv, vom Aoriststamm gebildet) ¹⁴

¹³ Es handelt sich wohl um das gleiche Lexem mit der Bedeutung „an-, vertreiben“, das die häufige Quantitätsschwankung im Wurzelvokalismus eines Kausativs aufweist. Morphologisch gesehen liegt hier ein typischer Kausativ vor, allerdings kann es sich angesichts der späteren Belegung auch um ein Denominativ oder um eine Ersatzbildung für eine ältere, nicht überlieferte Bildung sein. Diese Form gehört aufgrund der Bedeutung hierher (Hackstein 1995: 316).

¹⁴ Anders Ostrowski (2006: 17 und 41).

2. Spaltung der Wurzel *kelh₁- „sich bewegen“ / „etw. bewegen“

2.1. Tocharisch

In unserer Untersuchung ist die tocharisch-B-Wurzel *kāls-* „(das Vieh) antreiben“ bisher unbeachtet geblieben. Doch wie sich im Weiteren zeigen wird, gehört auch diese Wurzel zu idg. *kelh₁-. Der Ansatz dieser Wurzel im Tocharischen B ist in Hilmarsson (1996: 67–8) begründet worden. Es sind nur 2 Formen belegt: *kałstār-me* (3 a3 (Š)) und *kałsentrā* (3 a4 Š).¹⁵ In den beiden Formen liegt zunächst einmal rein synchron der Stamm /*kałs-*/ vor. Da der Ko. V *klāssāt* nun zur TB Wurzel *kāls-* „gießen, bedrücken“ gestellt werden muß (s. unten die Fn. 12), steht der Interpretation dieser Formen als Formen des Präsens VIII nichts mehr im Weg.¹⁶ Damit ist das stammauslautende -š- als innertocharischer morphologischer Präsensmarker wegzudenken. Es ist also nun entweder von einer urtoch. Wurzel *kal- oder *kałT- auszugehen. Die zweite Variante ist deshalb erwägenswert, weil diese eventuell eine Parallele in got. *haldan* „Vieh weiden, hüten, halten“ haben könnte. Letzteres geht auf *kol-dh₁- zurück, wobei gleich klar wird, daß es sich hierbei um eine sekundäre Bildung handeln müßte. Aber selbst wenn man annimmt, daß die o-Stufe der gotischen Form aus dem Perfekt analog ins Präsens eingeführt wurde, hätte man für die Schwundstufe des Tocharischen B /kałT-/ keine Erklärung, da in einem alten dh-Präsens durchgehende e-Stufe zu erwarten wäre. Die Formen des Tocharischen B und des Gotischen passen also formal nicht zusammen. Dagegen kann der tocharische Beleg auch anders interpretiert werden: beim Dental des TB handelt es sich um den rein phonetisch begründeten t-Einschub zwischen -l- und -s- (vgl. s-Präteritum zur Wz. *kāl-* „ertragen, dulden“: *keltsa* oder Perl. sg. zu *kem* „Erde“ < *dh₂g_hom- + die Endung -sa = *kemtsa*). Demnach ist für das Urtocharische eine Wurzel *kal- „(das Vieh / jmd.) an-

¹⁵ Die Form des Ko. V *klāssāt* gehört nach Hilmarsson 1996: 68) und gegen bisheriger Ansicht (z. B.: Krause 1952: 233) sowohl aus semantischen als auch morphologischen Gründen nicht hierher.

¹⁶ Nimmt man an, daß es sich hierbei um Formen des Präsens II handelt, muß man von einer (mindestens) urtocharischen Wurzel *kałT₂- (K – belibiges Velar, T – bel. Dental) ausgehen, die so nicht historisch bzw. primär sein kann.

treiben“ anzusetzen. Damit ist der Stamm TB *kāls-* als Präsens VIII zu deuten. Neben einem Präsens VIII ist ein Konjunktiv I oder II **kal(ya)-* zu erwarten. In der Regel setzt dieser einen ererbten Stamm fort.

Zur Präzisierung der Bedeutung ist das Fragment, in dem die beiden Belege dieser Wurzel im TB enthalten sind, von Bedeutung:

(3 a3-4) (*mākte*) – – (*sa*)*n*) *ke(w)ān śakātaisa kalstār-me sn)ār we-penś aśan-me* „(wie der Hirt) seine Kühe mit dem Stock antreibt [und] sie zu je ihren Gehegen [Hürden] führt...“ = Ud. I, 17 *yathā danđena gopālo gāh prāpayati gocaram* (nach Thomas 1968: 216; Hilmarsson 1996: 68).

Auffällig ist die Wiedergabe des Verbs der Sanskritvorlage *prāpayati* „führt, läßt erreichen“ im TB mit zwei Verben: *kalstār-me* und *aśan-me*, wrtl. „treibt sie an und führt sie“. Diese Ausdrucksweise deutet daraufhin, daß das erste Verb *kāl-* im TB vielleicht nur das „Antreiben, Zwingen, Auffordern“ und nicht das „Begleiten – Führen“, das zusätzlich durch *aśan-me* ausgedrückt werden muß, enthält. Damit ist die Bedeutung des tocharischen Lexems als „antreiben, aufordern“ anzusetzen.

2.2. Griechisch

Bekanntlich bedeutet das griechische *κῆλομαι* „aufordern, befehlen“. Folgende zwei Beispiele sollen es illustrieren:

Il. 7.392-3: *κουριδίην δ' ἄλοχον Μενελάου κυδαλιόιοιο οὔ φησιν δόσειω ἤ μὴν Τρωῆς γε κέλομαι*. „Die eheliche Gattin aber des ruhmvollen Menelaos will er nicht geben, sagt er – wahrhaftig, die Troer verlangen es!“.

Il. 10.419-20: *οἱ δ' ἐγρηγόρθασι φουλασσέμεναι τε κέλομαι ἄλλήλοισι*. „Da sind sie munter und fordern einander auf, zu wachen.“ (nach Schadewaldt 1995: 168).

Die Form *κῆλομαι* findet nun durch das tocharische B *kālsstār* „treibt (das Vieh) an“ eine gute morphologische (i) und semantische (ii) Parallele:

- (i) in den beiden Fällen liegt mediale Flexion vor. Ferner ist aus dem tocharischen Präsens VIII ein Konjunktiv I (synchr. athematisch) oder II (synchr. thematisch) zu erschließen, die eben-

Die idg. Wurzeln **kelh₁-* „etw. bewegen“ und **kelh₃-* „sich erheben“ 69

- falls wie gr. *κῆλομαι* auf einen thematischen Stamm zurückgehen können,¹⁷
 (ii) beide Wurzeln bedeuten „antreiben, befehlen, auffordern (von belebten Objekten)“ und beinhalten die semantische Komponente „führen, bringen“ nicht (also „antreiben“ und nicht „wohin treiben“).

Es scheint also, daß im späten Indogermanisch oder sehr früh einzelsprachlich im Tocharischen und Griechischen die Wurzel **kelh₁-* sich in zwei Wurzeln aufgespalten hatte, und zwar in **kelh₁-* („etw. / jmd. bewegen“, konkrete Bedeutung) und in die neue Wurzel **kel-* „antreiben“ („etw. / jmd. in Bewegung setzen“, übertragene Bedeutung). Der Ausgangspunkt dafür war vielleicht der Konjunktiv **kelh₁e/o-* mit der Bedeutung „jmd. bewegen wollen“, das dann in „antreiben, beschleunigen“ lexikalisiert wurde.

Aufgrund einer anderen (neuen) Wurzelgestalt (anit) sowie eines anderen Paradigmas (thematisches Präsens statt Nasalpräsens) sowie der Verengung der ursprünglichen Bedeutung kann man von der Abspaltung der Wurzel **kel-* „(ein Lebewesen) antreiben“ von der alten Wurzel **kelh₁-* „etw. / jmd. bewegen“ hier sprechen. Es wäre durchaus denkbar, daß diese Abspaltung aufgrund der vollen Übereinstimmung zwischen dem Tocharischen und Griechischen bereits spätindogermanisch ist. Hierzu zu berücksichtigen ist außerdem die oben erwähnte, dritte Bedeutung des litauischen *kėli* „(Tiere) antreiben“, die aufgrund folgender Belege angesetzt werden kann: lit. *kėli* „(die Tiere auf der Weide) an einen anderen Ort anbinden“ (LKŽ V: 545, VI. Bedeutung), ferner das Nomen *kėlūvas* „Vieh“ [wrtl. „das Anzutreibende“]. Der Akut der genannten litauischen Formen spricht für die unmittelbare Herleitung von idg. **kelh₁-*. Hier wären zwei Erklärungen möglich: entweder ist (a) der litauische Akut alt und das Baltische setzt hier die idg. Wurzel **kelh₁-* ohne die genannte Wurzelspaltung fort, oder (b) der Akut auf die eher marginale Bedeutung von *kėli* und das Nomen *kėlūvas* analog übertragen worden. Eine sichere Entscheidung ist kaum möglich.

Als Ergänzung dazu kann noch erwähnt werden, daß sich auch sonst Fälle finden lassen, in denen von einer telischen Wurzel, die

¹⁷ Die Schwundstufe der tocharischen Form ist analog. Das Präsens VIII wird in allermeisten Fällen auf dem schwundstufigen Stamm aufgebaut.

über einen Wurzelaoorist und ein abgeleitetes Präsens in der Grundsprache verfügt, ein thematisches Präsens abgeleitet wird, das sich semantisch spezifiziert. Dabei geht natürlich auch der set-Charakter der Wurzel lautgesetzlich verloren. Solche Ableitungen sind zum Teil sogar noch grundsprachlich, vgl. die uridg. Wurzel *demh₂- „zähmen, bändigen, gefügig machen“, von der durch die Thematisierung der neue Präsensstamm *dem(h₂)e/o- „etw. zusammenfügen“ → „bauen“ abgeleitet ist. Dieser Stamm hat sich bereits im Idg. lexikalisiert und von der ursprünglichen Wurzel durch das andere Paradigma getrennt, vgl. auch die getrennten Einträge in LIV²: 114-7: 1. *demh₂- „(zusammen)fügen, bauen“ und 2. *demh₂- „zähmen, bändigen, gefügig machen“.

3. Wurzel *kelh₃- „sich erheben“

Die Laryngalfarbe der betreffenden Wurzel ist hier als h₃ mit Rix (1995: 403) wegen κολώνος „Hügel“ und desweiteren aufgrund von κολοφών < (mit Vokalassimilation) < *keloqo- *kelh₃-bho-, ferner κλωμαξ „amas de pierres“, κλωμαζόεσσα „rocheux“ (?) (II. 2. 729) mit Vine (2006: 510 und Fn. 38) anzusetzen.¹⁸

Im LIV²: 349 wird diese Wurzel wohl aufgrund des Lateinischen als eine intransitive, ja stativische Wurzel „auftragen, hochtragen“ angesetzt. Es scheint, daß eine solche Bedeutung zum Nasalpräsens (und zum nicht belegten jedoch vorauszusetzenden Wurzelaoorist) weniger paßt. Desweiteren liegen in den anderen idg. Sprachen agentive Ableitungen von dieser Wurzel vor: lit. *kėlii* „etw. erheben“, lett. *celī* „etw. erheben“ (neben häufigerem „bauen“) sowie – was bisher nicht gesehen wurde – tocharisches AB *käl*- „ertragen, erleiden“¹⁹ (aus *etwas auf sich nehmen).²⁰ Der semantische Übergang von „sich erheben“ zu „etw. ertragen, erdulden“ kann durch die Perfektbedeutung „er hat etw. auf sich genommen“ → „er erträgt etwas“ erklärt werden, wobei

¹⁸ In LIV²: 349 Fn. 1 wird die Laryngalfarbe unbestimmt gelassen: *kelH₃.

¹⁹ Nach Krause 1952: 233 *käl*- im Gegensatz zu *käl*²- „führen, bringen“.

²⁰ LIV²: 348 setzt diese tocharische Wurzel zu der hier behandelten Wurzel idg. *kelh₃- „bewegen“ (in LIV²: *kel*- „antreiben“), das semantisch kaum überzeugt, zumal die laryngallose Variante dieser Wurzel im Tocharischen belegt ist und, wie bereits oben besprochen, „etw. treiben“ heißt.

dann die transitive Wurzelvariante vorausgesetzt wird (vgl. auch balt. lit. tr. *kėlii* „etw. erheben“, lett. *pacēli* „etw. erheben“).

Was den Averbau der tocharischen Wurzel AB *käl*- angeht, so ist hier folgendes festzustellen. Diese Wurzel bildet neben dem eindeutig späten Präsens VIII TB *kälsäm* (Hackstein 1995: 160ff), den Konjunktiv I 1.sg.act. *kelu* versus Inf. *kal-tsi* und das Präteritum III im TB *kelusa* sowie das Präteritum II im TA *kakäl*. Der Ablaut des Konjunktivs I idg. *o- (*kelu*) versus idg. *ø-Stufe (*kaltsi* = /käl-tsi/) weist auf einen alten Perfektstamm hin. Die indogermanische Reduplikationssilbe mit dem Reduplikationsvokal *i oder *e > urtoch. *y/a geht im vor-TB und vor-TA lautgesetzlich aufgrund der Synkope des Reduplikationsvokals *a verloren. Somit kann der Stamm des Konjunktivs I als ein alter Perfektstamm identifiziert werden. Ferner weist auch das Prt. II im TA *kakäl* daraufhin, das dem tocharischen Paradigma ein idg. Perfektstamm zugrundelag. Zwar sind die meisten Stämme des Präteritums II im Tocharischen kausativ und meistens daher innersprachlich, dieser Fall unterscheidet sich jedoch von den übrigen Präterita II sowohl formal als auch semantisch: erstens weist dieser Stamm keine Palatalisation des wurzelanlautenden Konsonanten auf (im Gegensatz zum kausativen Prt. II, vgl. *šasšärs* „teile mit“ zur Wz. *kärs*- „wissen“) und zweitens kann auch die Bedeutung „etw. ertragen“ schwerlich als kausativisch interpretiert werden.²¹ Ich gehe davon aus, dass es sich beim Prt. II TA *kakäl* um ein Plusquamperfekt handelt. Die Reduplikationssilbe bleibt im Prt. II im TA nicht lautgesetzlich sondern aufgrund des analogischen Ersatzes des Reduplikationsvokals urtoch. *kəkəl → *kəkəl.²² Ich gehe davon aus, dass das gesamte Paradigma der Wurzel *käl*- im TA auf dem idg. Perfektstamm aufbaut:

Präsens VIII: TA Part. Med. *kälsäm* /käl-s-/ aus dem schwundstufigen Stamm des Konjunktivs I durch die gängige Ableitungsweise mit dem thematischen Suffix -s-;

Konjunktiv I: TA nicht belegt, TB 1. sg. act. *kelu* versus Inf. *kaltsi*;

²¹ Mit anderen Worten, es ist unklar wie die Basisbedeutung bei einer kausativen Interpretation anzusetzen wäre: ** „erträglich sein“ > Kaus. ** „erträglich machen“ aber nicht „etw. ertragen“ ...

²² Ausführlich zum tocharischen Präteritum II und zu einigen alten Perfekta, die sich darunter verstecken, wird meine Arbeit zum tocharischen Kausativ handeln, die jetzt in Vorbereitung ist.

Präteritum II: nur TA *kakäl* - Plusquamperfekt, abgeleitet vom Perfektstamm (synchron tocharisch = Konjunktivstamm) mit dem analogen Ersatz des Reduplikationsvokals;

Präteritum III: nur TB *kelsa*. Da das Präteritum II in den allermeisten Fällen eine kausative (neben der temporalen und aspektuellen) Semantik ausdrückt, wurde im TB als Präteritum das Präteritum III verwendet: idg. Perfektstamm (synchron tocharisch: Konjunktivstamm) + s (Klassenzeichen).

Die morphologische Analyse des Averbos der tocharischen Wurzel AB *käll* hat also ergeben, daß das gesamte Paradigma dieser Wurzel auf dem alten idg. Perfektstamm **kel-*/**kekl-* aufbaut. Dazu paßt auch die Semantik dieser Wurzel, die eine dem Zustand vorausgehende Handlung denotiert: „er hat etwas auf sich genommen und erträgt es nun“.

Damit ergibt sich folgendes grundsprachliches Paradigma der Wurzel **kelh₃-* „erheben“:

Nasalpräsenz **kl₃-né/n₃-*: lat. *ex*, *prae-cellō* „heraus-, hervorragen“;

lit. *kiln-* „erheben“ in lit. *kiln-ėti*, *kiln-oti*, *kiln-yti*²³

Wurzelaorist **kelh₃-* / **klh₃-*: indirekt viell. lit. *kėli*, lett. *ceļš* (Infinitiv, vom Aoriststamm gebildet)

Perfekt **kekollh₃-* / **kekhlh₃-*: TB Ko. I *kelu* versus *kalsi* und Präteritum II im TA als Plusquamperfekt *kakäl* „er hat (Leiden) ertragen“

²³ Vgl. *kilyiti* „heben, emporheben“, *kilneñ* „heben, erheben“, *kilneti* „sich erheben, erhabener werden“ (Kurschat II: 1113) völlig parallel zu der obigen Wurzel im Kapitel A **kelh₁-* „etw. bewegen“. Alle diese Formen weisen auf urlit. **kiñ-* mit dem zu erwartenden Zirkumflex der ersten Silbe: idg. **kl₁-n₁-eh₃-*. Der Langvokal lit. -*y-*, -*o-* oder -*e-* besagt nichts über die Larvingalfarbe, da dieser im Baltischen semantisch belegt ist. Zu Grammatikalisierungsmechanismen dieser Vokale vgl. Hackstein 2002: 273–89.

Bibliographie

1. Abkürzungen

DÉG: Dictionnaire étymologique de la Langue Grecque: Histoire des Mots par Pierre Chantraine. Paris 1968.

LEW: Litauisches Etymologisches Wörterbuch von Ernst Fraenkel. Bd. I–II. Indogermanische Bibliothek. II. Reihe: Wörterbücher. Göttingen 1962.
 OLD: A Latin Dictionary, Founded on Andrews' Edition of Freund's Latin Dictionary. Revised, Enlarged, and in Great Part Rewritten by Ch. T. Lewis and Ch. Short. Oxford.

LSJ: A Greek-English Lexicon. Compiled by Henry George Liddell D. D. and Robert Scott D. D. A New Edition. Revised and Augmented throughout by Sir Henry Stuart Jones D. Litt. with the Assistance of Roderick McKenzie M. A. and with the Co-Operation of many Scholars. Oxford 1953.

LIV?: Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearb. von M. Kümmel, Th. Zehnder, R. Lipp, B. Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, bearb. von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden 2001.

REW: Russisches Etymologisches Wörterbuch von Max Vasmer, Bd. I–III. 1958. Heidelberg.

SEJL: W. Smoczyński, Słownik Etymologiczny Języka Litewskiego. Wilno 2007.

2. Sonstige Literatur

Adams, D. 1999: A Dictionary of Tocharian B. Amsterdam – Atlanta.

Bammesberger, A. 1982: *éyévetro* und *éyevro*, *Glotta* 60, 27–31.

Blažek, V. 1991: Slavic – Tocharian Isoglosses II, 2. Sl. **čihnū* ‚boat‘ ~ Toch. **kolno* ‚ship‘, *TIES* V, 129–34.

García Ramón, J. L. 1997: *Questiones de léxico y onomástico tesalios*. In: *KATÁ DIALEKTON (Atti del III Colloquio Internazionale die Dialettologia Greca*, Napoli-Faiano d'Ischia), A: I: O: N: 19: 521–552.

García Ramón, José Luis 2004: Homerisch *οὐβοί* „Kieflurchen, Landgräben“ (**g₁or₂-ó* „der Ziehende“) und *ἐγύω* „ziehen“, gr. *ὄγκος* und *ἔγκω*, *κελέργον* und hom. *κέλαρα*. In: *Per Aspera ad Asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen sexagenarii* Ithbus Martiis anno MMIV, ed. Adam Hyllested ... 145–154. Innsbruck.

Hackstein, O. 1995: Untersuchungen zu den sigmatischen Präsenstammbildungen des Tocharischen, in: *Historische Sprachforschung (Historical Linguistics)*, Ergänzungsheft 38. Göttingen.

Hackstein, O. 2002: Die Sprachform der homerischen Epen. Faktoren morphologischer Variabilität in literarischen Frühformen: Tradition, Sprachwandel, Sprachliche Anachronismen. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

- Hardarson, J. A. 1994: Der Verlust zweier wichtiger Flexionskategorien im Urantolischen. HS 107, 30-9.
- Hilmarsson, J. 1996: Materials for a Tocharian Historical and Etymological Dictionary. TEES Supplementary Series V, Reykjavík.
- Hinge, G. 2006: Die Sprache Alkmans. Textgeschichte und Sprachgeschichte. SERTA GRAECA. Beiträge zur Erforschung griechischer Texte. Hrsg. von K. Alpers. ... Band 24. Wiesbaden.
- Kim, R. 1999: The Development of Labiovelars in Tocharian. TEIS 8, 139-188.
- Krause, W. 1952: Westtocharische Grammatik. Heidelberg.
- Krause / Thomas 1960: W. Krause / W. Thomas, Tocharisches Elementarbuch. Bde. I-II. Heidelberg 1960.
- Oettinger, N. 1984: Zur Diskussion um den lateinischen ā-Konjunktiv. Glotta LXII, 187-201.
- Ostrowski, N. 2006: Studia z historii czasownika litewskiego. Iteratiwa Denominatiwa. Poznań.
- Page, D. L. 1951: ALCMAN THE PARTHENEION. Oxford.
- Pinault, G.-J. 1984: Benveniste et le Tokharien. In: E. Benveniste aujourd'hui. In: Actes du colloque international de C. R. N. S., Tours, Septembre 1983, tome II. Leuven: Peeters. 109-124.
- Risch, E. 1954: Die Sprache Alkmans. Museum Helveticum 11, 20-37.
- Rix, H. 1976: Historische Grammatik des Griechischen.
- Rix, H. 1995: Helmut, Lateinische Präsensstambildungen. In: Kuryłowicz Memorial Volume, Part One, ed. by Wojciech Smoczyński. Krakau, 399-407.
- Schadewaldt, W. 1995: Homer. Die Odyssee. Deutsch von Wolfgang Schadewaldt. Hamburg.
- Schmidt, K. T. 1983: Zum Verhältnis von Sanskritvorlage und tocharischer Übersetzung untersucht am Beispiel osttocharischer Stotratexte. In: Sprachen des Buddhismus in Zentralasien, Vorträge des Hamburger Symposions vom 2. Juli bis 5. Juli 1981, hrsgg. von K. Rührborn und W. Veenker. Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Bd. 16. 125-131. Wiesbaden.
- Smyth, H. W. 1963: Aeschylus with an English Translation. 2 Vols. London: William Heinemann Ltd., Cambridge, Massachusetts.
- Strunk, K. 1967: Nasalpräsenzen und Aoriste. Heidelberg.
- Strunk, K. 1979: Anhaltspunkte für ursprüngliche Wurzelabstufung bei den indogermanischen Nasalpräsenzen. Incontri Linguistici 5, 85-103.
- Szemerényi, G. 1964: Syncope in Greek and Indo-European and the Nature of Indo-European Accent. Quaderni della sezione linguistica degli annali III. Naples.
- Thomas, W. 1954: Die Infinitive im Tocharischen. In: ASIATICA. Festschrift Friedrich Weller. Zum 65. Geburtstag gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern. Leipzig. 701-764.
- Vine, B. 2006: Autour de sud-picéniens *golofitir*: étymologie et poétique. In: La Langue Poétique Indo-Européenne. Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-Européennes (Indogermanische Gesellschaft / Society for Indo-European Studies). Paris, 22-24 octobre 2003. Éditées par Georges-Jean Pinault et Daniel Petit. Leuven-Paris. 499-516.

Winter, W. 1962: Die Vertretung indogermanischer Dentale im Tocharischen, IF 67, 16-35.

Ilija A. Seržant

Lietuvų kalbos institutas
Gramatikos skyrius
Vileišio g. 5
LT-10308, Vilnius

Litauen
serzant@web.de